

# Das Ende von Afrikas Hunger

von Raj Patel, Eric Holt-Gimenez & Annie Shattuck

The Nation, September 2009 [http://www.thenation.com/doc/20090921/patel\\_et\\_al](http://www.thenation.com/doc/20090921/patel_et_al)

## **Bill Gates unterstützt mit seinem Vermögen eine neue Agrarrevolution. Aber ist es das, was Afrikaner brauchen?**

Mehr als eine Milliarde Menschen isst weniger als 1,900 Kalorien am Tag. Die meisten von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft, 60 % sind Frauen oder Mädchen und davon leben die meisten im ländlichen Afrika und in Asien. Ihren Hunger zu beenden ist eine der wenigen, zweifellos edelsten Aufgaben, die der Menschheit bleibt. Wir leben in einer besonderen Zeit, die das Wissen und den politischen Willen hat, um das zu tun. Die Frage ist nur, wie? Der Verstand sagt, dass es eine Lebensmittelknappheit geben muss, wenn Leute hungern und dass man nur herausfinden muss, auf welche Weise man mehr anbauen kann.

Nach dieser Logik ist der Hunger nur ein Symptom eines technologischen Defizits und es reicht, wenn man nur ein wenig landwirtschaftliches Fachwissen hat, um die Welt zu ernähren. Auf diese Weise den Hunger zu beenden ist eine verführerische Sichtweise, die offensichtlich von Präsident Obama unterstützt wird. In einem Interview mit einer afrikanischen Nachrichtenagentur brachte er seine Frustration zum Ausdruck über "die Tatsache, dass wir die Grüne Revolution, die wir in Indien in den 60er Jahren auslösten, im Jahre 2009 in Afrika immer noch nicht haben. In einigen Ländern nimmt die landwirtschaftliche Produktivität ab. Das macht wirklich keinen Sinn."

In einem niedrigen beigefarbenen Bürogebäude in Seattle ist die größte philanthropische Organisation der Welt auf derselben Wellenlänge wie der Präsident. Die Bill und Melinda Gates Stiftung, mit einem Stiftungsvermögen von mehr als \$ 30 Milliarden, ist dabei mit ihren Dollarmilliarden die afrikanische Landwirtschaft umzugestalten. Dabei half die Stiftung zur Gründung der „Allianz für eine Grüne Revolution in Afrika“ (AGRA), im Jahre 2006. Seitdem sind \$ 1,3 Milliarden für die landwirtschaftliche Entwicklung, hauptsächlich in Afrika geflossen. Mit diesen Mitteln das Problem des Hungers in Afrika zu lösen, könnte das größte Vermächtnis von Gates werden.

Aber es gibt ein Problem: Das herkömmliche Wissen ist falsch. Die Nahrungsmittelproduktion pro Person ist so hoch wie noch nie, was darauf hindeutet, dass Hunger nicht ein Problem der Produktion sondern vielmehr eines der Verteilung ist. Es ist richtig, dass die Bodenfruchtbarkeit in Afrika gering ist, was erklären könnte, warum Präsident Obama meint, dass der Kontinent eine Grüne Revolution braucht.

Bestenfalls jedoch war die erste Grüne Revolution ein zweideutiger Erfolg. Wie John Perkins in seiner maßgeblichen „Geopolitik und Grünen Revolution“ schreibt, wurde sie von der US-Regierung nicht wegen der Sorge um das Wohlbefinden der hungrigen Menschen in der Welt betrieben, sondern aus Sorge, dass die Armen in den Städten auf die Strasse gehen und es zu einem Linksruck auf der Südhalbkugel kommt. Die Terminologie „Grüne Revolution“ wurde von William Gaud, dem Geschäftsführer von USAID gegen Ende der 1960er Jahre geprägt. Bezogen auf Rekorderträge in Pakistan, Indien, den Philippinen und der Türkei, gab er bekannt: "Die Entwicklungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft hat eine neue Revolution zur Folge. Es ist keine gewaltsame Rote Revolution wie die der Sowjets, noch ist es eine Weiße Revolution wie die des

Schahs von Persien. Ich nenne es die Grüne Revolution". Einhergehend mit dem kalten Krieg wurde die erste Grüne Revolution dazu entwickelt, anderen Revolutionen vorzubeugen.

Die Grüne Revolution schien erfolgreich, weil sich die globale Lebensmittelproduktion dramatisch verbessert hatte. Von 1970 bis 1990 stieg die Menge an verfügbaren Lebensmitteln pro Person um 11 Prozent. Mehr als 150 Millionen Menschen zählten nicht mehr zu den Hungernen in der Welt. Aber der größte Teil dieses Anstiegs beruhte auf Transformationen innerhalb Chinas. Zieht man also China ab, ergibt sich auf dem Höhepunkt der Grünen Revolution eine Zunahme des Hungers von 11 Prozent. In Südamerika wuchs der Hunger um fast 20 Prozent, trotz eindrucksvoller Mehrerträge durch zum Teil verbesserte Getreidesorten. Diese Sorten erfordern allerdings große Betriebe um wirtschaftlich effizient zu sein. Das hatte zur Folge, dass die Kleinbauern, die die Ländereien bewirtschafteten, vertrieben wurden. Sie wanderten zu den Hügeln und tropischen Wäldern ab und verdoppelten auf diese Weise die Anbaufläche. Mit anderen Worten: die Zunahme der Lebensmittelproduktion erfolgte nicht nur durch verbesserte Technologie, sondern schlicht durch die Vergrößerung der Anbaugelände.

Außer der massiven Vertreibung von Bauern, brachte die Grüne Revolution noch weitere soziale Missstände mit sich – Bildung von Armenvierteln für die vertriebenen Bauern um die Städte herum, Anstieg des Einsatzes von Schädlingsbekämpfungsmitteln, Absenkung des Grundwasserspiegels und Anstieg der Umweltbelastungen durch die industrielle Landwirtschaft. Wegen der katastrophalen wirtschaftlichen und ökologischen Folgen der Grünen Revolution, empfehlen heute sogar seine stärksten Verfechter in Indien, dass bis zu 70 Prozent der Bauern ökologisch wirtschaften sollten.

Die Architekten von Afrikas neuer Grüner Revolution der Gates-Stiftung reagieren sensibel auf diese Schwachstelle. In einem Interview betonte Roy Steiner, stellvertretender Direktor der Landwirtschaftlichen Entwicklung, der sich in der Geschichte gut auskennt, dass die Gates-Stiftung primär Kleinbauern und Frauen als Zielgruppe hat. Die Vergangenheit hat uns einige gesunde Lehren beschert, sagte er, "wenn sie die Absenkung des Grundwassers und die Überdüngung sehen, dann hat das viel mit falschen politischen Entscheidungen zu tun. Es wurde eine bestimmte Anbaumethode durchgedrückt, von der wir heute wissen, dass es eine Übernutzung war."

Dennoch hat die Grüne Revolution, die für Afrika vorbereitet wird, mehr als eine vorübergehende Ähnlichkeit mit ihrer Vorgängerin. In den 1960er Jahren war der Anstoß für eine Grüne Revolution begleitet von Ängsten für die nationale Sicherheit und Stabilität. Der neue weltweite Aufstand wegen Lebensmittel in Dutzenden von Ländern von Ägypten über Haiti nach Indien, hat die Lebensmittel wieder zu einem Sicherheitsproblem gemacht. Außerdem wurde die erste Grüne Revolution durch die philanthropische amerikanische Milliardärsfamilie Rockefeller ermöglicht - die zweite wird von Gates finanziert. Das ist keine oberflächliche Übereinstimmung: Die Schicksale von Millionen der ärmsten Bauern in der Welt werden wieder einmal von den reichsten Amerikanern bestimmt und philanthropische Beweggründe unterscheiden sich sehr von demokratischen.

Eine der wichtigsten Beweggründe hat mit Technologie zu tun. Roy Steiner von der Gates-Stiftung betont, dass "wir an die Macht der Technologie glauben." Es ist ein Glaube mit Schlagkraft: Ungefähr ein Drittel von \$ 1,3 Milliarden der Stiftung der für landwirtschaftliche Entwicklung bewilligten Mittel wurde in Wissenschaft und Technologie investiert. Im Jahre 2008 wurden fast 30 Prozent in die Entwicklung und Förderung der Saatgut-Biotechnologie gesteckt. Durch die Wahl der Investitionen verwandelt die Gates-Stiftung ihren Glauben in die Wirklichkeit. Im Vertrauen in die Technologie zur Lösung wachsender politischer und sozialer Probleme hallt das Echo der ersten Grünen Revolution wider.

## **Warum Afrika hungert und Wissen niemals neutral ist**

Einige der Änderungen, die durch die Finanzierung von Gates ermöglicht wurden, sind willkommen. An der Universität KwaZulu–Natal in Südafrika wurde ein afrikanisches Zentrum für Pflanzenbau gegründet, um die Aufgaben der afrikanischen Agrarwissenschaftler zu verändern. Anstatt sie nach Europa oder Nordamerika zu schleppen, wo sie mit den drückenden landwirtschaftlichen Problemen der französischen oder amerikanischen Bauern konfrontiert werden, ermuntert das neue Zentrum die afrikanischen Wissenschaftler dazu, sich auf afrikanischem Boden den afrikanischen Herausforderungen zu stellen. Andere Gates-Investitionen betreffen die Ausbildung von mehr Frauen mit PhD Titel und die Bereitstellung einer lokalen Infrastruktur der Nahrungsmittelhilfe.

Dieses sind wertvolle Anstrengungen, aber man könnte eine Pause machen, um zu fragen, warum das Bedürfnis nach solch einer menschenfreundlichen Intervention an erster Stelle stand. Die unterschiedliche Qualität von afrikanischen landwirtschaftlichen Forschungseinrichtungen und die sinkenden Ausgaben der Regierungen für die Landwirtschaft, sind ein Ergebnis der Sparkurse, die ihnen von internationalen Finanzinstitutionen wie der Weltbank in den 80er und 90er Jahren auferlegt wurden. Wie der philippinische Gelehrte und Aktivist Walden Bello beschreibt, exportierte Afrika in den 60er Jahren im Jahr 1.3 Millionen Tonnen Lebensmitteln aber seit es von internationalen Investitionskrediten, dem Fundamentalismus des freien Markts abhängig ist, importiert es heute fast 25 Prozent seiner Lebensmittel. In einem Bericht vom Jahre 2008 beschuldigte eine interne Auswertungsgruppe der Bank die Politik, diese Situation verursacht zu haben. Was die Gates-Stiftung macht, ist, sie verwendet ihr privates Geld, um die Aktivitäten finanziell zu unterstützen, die einmal öffentliche Aufgaben waren und, obwohl sie unvollkommen waren, demokratisch kontrolliert wurden.

Die Prioritäten der Gates-Stiftung bei der finanziellen Unterstützung fokussieren sich auf den Privatsektor. Bei zahlreichen Bewilligungen taucht immer wieder eine Firma auf – Monsanto. Das spiegelt gewissermaßen die Überlegenheit von Monsanto in der landwirtschaftlichen Industrieforschung wider. Es gibt jedoch bemerkenswerte Synergien zwischen Gates und Monsanto: beides sind Riesenunternehmen, die Millionen mit Technologien, insbesondere durch die aggressive Verteidigung des geistigen Eigentums, gemacht haben. Beide Organisationen sind geprägt durch eine Kultur der Expertengläubigkeit und es gibt weitere Überschneidungen. Robert Horsch, ein ehemaliger Vizepräsident von Monsanto ist zum Beispiel der vorläufige Direktor des landwirtschaftlichen Entwicklungsprogramms und Chef des Wissenschafts- und Technologie Teams. Travis English und Paige Müller, Forscher der in Seattle gegründeten Community Alliance for Global Justice (Bürgerallianz für Globale Justiz), haben einige auffallende Tendenzen bei der Finanzierung der Gates-Stiftung aufgedeckt. „Dem Geld folgend, sagte uns English, bewilligte AGRA dreiundzwanzig Projekte in Kenia mit Kapital der Bill und Melinda Gates Stiftung. Zwölf dieser Empfänger beschäftigen sich mit der Erforschung, Entwicklung oder Befürwortung der Gentechnik in der Landwirtschaft. Ungefähr 79 Prozent der Finanzierung in Kenia beziehen sich auf die eine oder andere Weise auf die Biotechnologie“. Und English sagt; "bis jetzt haben wir mehr als \$ 100 Millionen an Zuwendungen von Organisationen gefunden, die in Verbindung mit Monsanto stehen."

Das ist im Licht der Tatsache nicht überraschend, da sich Monsanto und Gates beide ein Modell der Landwirtschaft zu eigen machen, in dem die Bauern an einem Wissensdefizit leiden, in dem das Saatgut wie kleine winzige Softwareperlen programmiert werden kann, um dieses Wissen dann für kommerzielle Zwecke einzusetzen. Das bedeutet, dass die Technologien der Grünen Revolution - einschließlich derjenigen, die das Wissen der Bauern ersetzen - nicht nur wünschenswert sondern neutral sind. Kenntnisse sind jedoch nie neutral: Es ist unvermeidlich, dass sie die Machtbeziehungen tragen und beeinflussen.

Durch die erste Grüne Revolution verschlimmerte sich die Situation, durch den dadurch ausgelösten sozialen Riss, besonders im Hinblick auf Anforderungen an Land und Ressourcen. Das bedeutet, dass durch die Technologien der Grünen Revolution systematisch die Kleinbauern benachteiligt wurden. Die Gates-Stiftung ist sich bewusst, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft wichtig ist aber ein an die Öffentlichkeit gelangtes internes Dokument weist darauf hin, dass etwas anderes wichtiger ist: "Mit der Zeit verlangt diese [Strategie] einen gewissen Grad von Mobilität auf dem Lande und einen niedrigeren Prozentsatz der an der direkten landwirtschaftlichen Produktion beteiligten Beschäftigten". "Landmobilität" ist ein Orwellscher Ausdruck und bedeutet, dass das Land dort bleibt wo es ist, während die Menschen von dort vertrieben werden. Die Stiftung steht hinter dieser Idee und sagt, dass die Bauern in die Städte abwandern, "weil es viele von Ihnen gibt, die keine Bauern mehr sein wollen [und] die Leute ihre eigene Wahl treffen."

Die Vorstellung, dass man auswählen kann, ist ein fester Bestandteil des herkömmlichen Wissens über die Landwirtschaft in Afrika. Mindestens bis zur Finanzkrise war es so, dass junge Männer, wenn es möglich war, nicht in der Landwirtschaft bleiben wollten. Der Grund lag zum Teil an einer Politik der mangelnden Investitionen in den ländlichen Gebieten, im Vergleich zu den städtischen. Eine der Folgen der Finanzkrise ist, dass sich diese Wahlmöglichkeiten änderten. Zum ersten Mal seit Jahren finden Männer, die zu den Städten abgewandert waren, deutlich weniger Möglichkeiten als auf dem Land.

Sie kehren zum Land der Familie zurück, das von den Frauen beackert wurde, die einen reichen landwirtschaftlichen Erfahrungsschatz erworben hatten. Die Technologien, die von der Gates-Stiftung gefördert werden, wie Hybridsaat und synthetische Dünger, verlangen viel weniger Know-how als manche der vielfältigen traditionellen Anbaumethoden der Frauen. In vielen afrikanischen Kulturen sind es die Frauen, die hauptsächlich für den Anbau sorgen, während die Männer den Zugang zu Geld kontrollieren. Eine marktwirtschaftlich basierte landwirtschaftliche Technologie, anstatt die landwirtschaftlichen Kenntnisse der Frauen zu unterstützen und weiter zu entwickeln, erlaubt es den Männern mit ihren finanziellen Mitteln, die Frauen als Bäuerinnen zu ersetzen.

Die Organisationen der afrikanischen Bauern haben diese hochtechnologische Entwicklung der Landwirtschaft wiederholt zurückgewiesen und entscheiden stattdessen selbst. Seitdem AGRA seine Pläne im Jahre 2006 bekannt gab, trafen sich die Gruppen, die die größten landwirtschaftlichen Verbände Afrikas repräsentieren, zu einer Reihe von Sitzungen, um die Unterstützung für ökologische Lösungen der Nahrungsmittelkrise Afrikas zu organisieren.

Trotz der Versäumnisse der Institutionen verbreiten sich auf dem afrikanischen Kontinent seit Jahrzehnten ökologische Landwirtschaftssysteme, basierend auf dem Wissen der Bauern. Diese bringen nicht nur höhere Erträge, sondern reduzieren die Kosten, sind vielfältig und benötigen weniger Wasser und Chemikalien. Vor fünfzehn Jahren begannen Forscher und Bauern in Kenia eine Methode zu entwickeln, um *Striga* zu bekämpfen. Dieses parasitäre Unkraut verursacht im Ackerbau den afrikanischen Bauern große Verluste. Das „push-pull system“ (vertreiben und anlocken) das sie entwickelten, verbessert auch die Boden-Fruchtbarkeit, produziert Tierfutter und widersteht einem weiteren afrikanischen Schädling, dem Stängelbohrer. Bei diesem System werden die Schädlinge der Kulturpflanzen „vertrieben“, weil daneben Mais mit einem Schutz gegen Insektenschutz angepflanzt wird, während sie vom Napier Gras das auch eine wichtige Futterpflanze ist, „angelockt“ werden. Dieses düst eine Art Gummi aus, das den Schädling fängt und tötet. Das „push-pull system“ findet über Gemeindefitzungen, nationale Radiosendungen und Landwirtschaftsschulen in mehr als 10.000 Haushalten in Ostafrika Verbreitung. Dieses Anbausystem ist viel robuster, billiger und umweltfreundlicher. In der Region entwickelt und dorthin

passend, ist es heute schon eines unter einem Dutzend erfolversprechender agrarökologischer Alternativen Afrikas.

Es waren innovative ökologische Technologien wie das „push-pull system“ (und nicht die Methoden der traditionellen Grünen Revolution), die kürzlich bei der Beurteilung internationaler Anstrengung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft gelobt wurden. „Der internationale Bericht zur landwirtschaftlichen Forschung und Technologie für Entwicklung“ (IAASTD), ein Bericht in Anlehnung an das Modell des Intergovernmentalen Forums der Klimaveränderung (Intergovernmental Panel on Climate Change) nahm mehr als vier Jahre Zeit in Anspruch und beruht auf Gutachten von mehr als 400 Wissenschaftlern. Es wurde von achtundfünfzig Ländern aus Nord und Süd (aber nicht von den Vereinigten Staaten, Kanada oder Australien) übernommen. IAASTD stellte fest, dass eine kleinteilige nachhaltige Landwirtschaft mit lokal angepasstem Saatgut und ökologischen Anbaumethoden besser auf die Komplexität von Klimaveränderung, Hunger, Armut und Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern reagieren kann. Dieser Bericht - die umfassendste wissenschaftliche Bewertung der Weltlandwirtschaft bis heute – empfiehlt Entwicklungsstrategien, die in großen Teilen das Gegenteil dessen sind, was die Gates-Stiftung propagiert.

Die Gates-Stiftung erkennt zwar die Bedeutung der Erkenntnisse von IAASTD an, investiert aber verstärkt in der Suche nach biotechnischen Lösungen bei dem Problem des Hungers und geht nicht auf den in dem Bericht empfohlenen agrarökologischen Ansatz ein. Darüber hinaus gibt es eine empirische Begründung daran zu zweifeln, ob die Biotechnologie das liefern kann was sich Gates erhofft. Genetisch verändertes (GM) Saatgut ist teuer, geschützt und trägt zur Monopolisierung der Saatgutversorgung in der Welt bei. Trotz der außergewöhnlichen Einschränkungen bei der Erforschung der Auswirkungen von GM Produkten - die Industrie verweigert unabhängigen Wissenschaftlern patentiertes Saatgut zu untersuchen – tauchte schließlich der Beweis auf, dass es signifikante Umwelt -und Gesundheitsrisiken gibt, was die amerikanische Akademie der Umweltmedizin zu Anfang des Jahres veranlasste, ein sofortiges Moratorium für GM-Nahrungsmittel zu fordern.

Renommierete Forschungsorganisationen wie die „Union of Concerned Scientists“ haben festgestellt, dass der Anbau von GM Ackerfrüchten (für den kommerziellen Gebrauch in nur drei afrikanischen Ländern gesetzlich erlaubt) keine wesentliche Steigerung der Erträge bedeutet, und dass besonders in den Entwicklungsländern die Kosten und Gefahren für Kleinbauern steigen können, was unterschiedliche, häufig negative Auswirkungen auf die Einkommen hat. Obwohl die Gates Stiftung-trockenheitstolerante GM-Feldfrüchte versprochen hat, müssen diese, gemäß einer Bewertung durch die australische Regierung, noch zeigen, ob sie den traditionellen Sorten überlegen sind.

Die Stiftung hat außerdem mehr als \$ 111 Millionen für "biofortify" Ackerfrüchte (genmanipulierte Pflanzen) ausgegeben, um einen höheren Vitamingehalt zu erzielen und das, trotz früherer technischer und kultureller Misserfolge. Diese zeigen, dass eine vielfältige Diät zur Unterstützung einer gesunden Ernährung viel besser ist als gentechnisch veränderte Nahrungsergänzungsmittel.

### **Afrikas neues Vorzeigekind: Das „Wunder“ von Malawi**

Ein Platz, in dem die neue Grüne Revolution einen Vorsprung bekommen hat, ist das kleine ostafrikanische Land Malawi. Nach einer schlimmen Dürre im Jahre 2003 benötigte mehr als ein Drittel des Landes Nahrungsmittelhilfe um zu überleben. Den Rat der Weltbank ignorierend, begann im Jahre 2005 das Land in großem Umfang Gutscheine für subventionierten Dünger aus-

zugeben. Der Regen kehrte zurück, die Erträge stiegen, Malawi begann Getreide zu exportieren und die internationale Gemeinschaft erklärte die Hungerkrise für beendet.

Die Gates-Stiftung unterstützte aggressiv die Finanzierung von Dünger in Afrika durch Gründung und Unterstützung eines privaten Landhandel-Netzwerks. Während das Programm den Preis von Düngern für die Bauern ausdrücklich nicht subventioniert, fördert es eine nationale Politik zur Verbesserung der Bereitstellung von Dünger. Wenn das Problem für afrikanische Bauern die Bodenfruchtbarkeit ist, scheint eine finanzielle Unterstützung bei der Düngebesorgung unanfechtbar zu sein. Eine nähere Überprüfung der Daten wirft dennoch einige besonders besorgniserregende Fragen auf. Es ist nicht klar, ob es der Dünger oder der Regen war, der die Erträge steigen ließ. Schlimmer noch, laut Angaben aus Malawi hat der Hunger nicht annähernd soviel abgenommen, wie von der internationalen Entwicklungsgemeinschaft behauptet wurde.

In der Tat gibt es Grund zur Annahme, dass Düngemittelbeihilfen die Gesellschaften noch anfälliger für Hunger machen könnten. Roland Bunch, ein ehemaliger Agrarexperte von „World Neighbors“ und Autor von „Two Ears of Corn“, ein Handbuch für eine dem Menschen dienliche landwirtschaftliche Entwicklung, erläutert das Problem: „Die indirekten Effekte von subventionierten Düngemitteln sind, dass die Landwirte aufhören ihre Böden mit organischem Material zu düngen, weil es einfacher ist, Mineraldüngemittel auszubringen. Wenn die Beihilfen austrocknen — was unweigerlich geschehen wird - werden die Bauern mit den Böden allein gelassen, die so träge sind, dass dort nicht einmal guter Gründünger zur Wiederherstellung der Fruchtbarkeit wächst. An diesem Punkt, wenn weder Mineraldünger noch Gründünger zur Verfügung steht, werden wir leicht eine Hungersnot in Afrika erleben, wie wir sie noch nie gesehen haben.“

Rachel Bezner Kerr, eine Professorin an der University of Western Ontario, hat seit mehr als einem Jahrzehnt in Malawi gearbeitet. Sie sagt, dass Malawis Düngersubventionen die Probleme der Nahrungsmittelsicherheit auf lange Sicht vertuschen. Bezner Kerr arbeitet an einem Projekt in Malawi, das einen anderen Ansatz für die Bodenverbesserung hat, indem man dort auf lokale, experimentierfreudige Bauern hört. Ein Dorfhäuptling ermutigte zum Beispiel sein Dorf dazu, eine ökologische Landwirtschaft zu betreiben, die nicht nur die Erträge verbessert, sondern auch Nahrungsmittel erzeugt, die die Gesundheit der Kinder des Dorfes verbessert und das zu einem Bruchteil der Kosten der gentechnischen Nahrungsprojekte von Gates. Ganz wie „push-pull“ ist das Ergebnis dieses Projektes, dem sich mehr als 7.000 Haushalte angeschlossen haben, dass es jetzt den Familien – und dem Boden - besser geht.

Wenn Sie danach fragen, auf welche Weise AGRA die Projekte wie ihres beeinflusst, sagt Bezner Kerr, "Wenn Landwirte Gutscheine (für Düngemittel) erhalten, wundern sie sich, warum die Getreiderückstände eingearbeitet werden sollen. Wenn AGRA dieses ganze Geld in Düngemittel steckt, untergräbt es die Bemühungen wie die unsrigen". Wie Bunch ist auch sie besorgt über die Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Umwelt bei Düngemittelgeschenken." Was geschieht, wenn AGRA abzieht? " fragt sie.

### **Ist Bill Gates Afrikas letzter starker Mann?**

Die Gates-Stiftung reagiert auf die Kritik seiner Finanzierungsentscheidungen. Sie sagt, dass sie ständig dazulernt und dass ein modernes System bald die Projektleiter befähigt, Rückmeldungen über Mobilfunk von mehr als 10.000 Landwirten zu erhalten. Ein solch starkes Engagement bei der Korrektur von Fehlern ist in der Welt der Stiftungen ungewöhnlich. In seiner Flexibilität und Offenheit bei den Reformbemühungen scheint die Gates-Stiftung bereit, sich vom Weg der ersten Grünen Revolution abzusetzen. Nach einer weit verbreiteten Kritik zu ihrer Nähe zur Grünen Revolution haben AGRA- Vertreter begonnen, an öffentlichen Beratungen mit NGOs und

afrikanischen Bauernführern teilzunehmen. Obwohl dieser Dialog ein wichtiger Schritt ist, sind die Bauernführer unglücklich darüber, dass sie so spät konsultiert wurden. Der Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrungsmittel der Vereinten Nationen, Olivier De Schutter, initiierte kürzlich einen Dialog mit AGRA. Dort drückte Simon Mwamba vom Forum der Kleinbauern des östlichen und südlichen Afrikas diese Frustration ohne Umschweife aus: "Du kommst. Du kaufst das Land. Du machst einen Plan. Du baust ein Haus. Jetzt fragst Du mich, in welcher Farbe soll ich die Küche anstreichen? Das ist keine Partizipation."

Nnimmo Bassey, Direktor für Umweltrecht in Nigeria, schlägt vor: "Wenn die Gates und Rockefeller Stiftungen dem afrikanischen Kontinent die Hand zur Freundschaft reichen wollen, sollten sie von den Strategien abrücken, die die Monokulturen favorisieren, die Inbesitznahme von Land fördern und die Bauern an die Geschäfte der Gensaatgut-Monopolisten bindet." Diese Rückmeldung werden sie in ihren Zentralen nicht so leicht per Handy bekommen.

Die Rufe von afrikanischen Organisationen, sie zu befähigen ihre eigene landwirtschaftliche Entwicklung auf die Tagesordnung zu setzen, werden in den Vereinigten Staaten nur schwach gehört. Wenn es um Hunger in Afrika geht, sind es im Wesentlichen zwei Vorurteile, die unser Denken bestimmen: die Unfähigkeit der afrikanischen Bauern und der Glaube an die Wunder der Biotechnologie. Aber die Gates-Stiftung ist kein Opfer dürrtiger Argumente. Sie fördert aktiv ein Programm, das einige der mächtigsten Unternehmen der Erde unterstützt.

Weit mehr als die von Experten geprüfte IAASTD-Studie, wird die Strategie von Gates in einem anderen Bericht reflektiert, der von der Stiftung selber finanziert wurde: "Die Wiederherstellung der amerikanischen Führerschaft im Kampf gegen globalen Hunger und Armut" des „Chicago Council on Global Affairs“. Er wurde in ein paar Monaten von einer kleinen Mannschaft unter Führung eines leitenden Wissenschaftlers der Gates-Stiftung erarbeitet und mit dem Personal von Institutionen aufgestockt, die im Wesentlichen von Gates finanziert werden. Der Bericht verlangt zu Recht nach Investitionen und Ausbildung und ignoriert wieder die strukturellen und politischen Ursachen von Afrikas Hunger, sondern schreibt sie einem technischen Defizit zu. Die Schlussfolgerungen des Berichtes sind, dass die „Vereinigten Staaten ihre Führungsrolle in der Verbreitung neuer Technologien neu behaupten müssen“, weil es Handel vorantreibt und "amerikanische Institutionen stärkt." Schlimmer noch, die Lösungen des Councils - mit der klassischen Grünen Revolutionshybris – ignorieren die erfolgreichen einheimischen Lösungen, die sich auf dem Kontinent seit drei Jahrzehnten ausbreiten.

Selten in der Geschichte der Philanthropie hatte eine Stiftung - oder besser gesagt, ein einzelner Mann – diese Art von Macht. Als Obama seine Bemerkungen über die Grüne Revolution machte, sagte ein Journalist von Seattle Times: "für Präsident Obama und andere Weltführer scheint die Gates-Stiftung Stichwortgeber zu sein". Es ist nicht schwer zu erkennen, welchen Weg dieses Gedankengut von Seattle nach Washington D.C. gemacht haben könnte. Viele Angestellte von AGRA und Gates-Stiftung sind ehemalige Industrie- und Regierungsangestellte. Rajiv Shah, ein Doktor ohne vorherige landwirtschaftliche Erfahrung, der von der Gates-Stiftung abgeworben wurde, ist jetzt in der Landwirtschaftsabteilung als Untersekretär für Forschung, Ausbildung und Ökonomie und auch als leitender Wissenschaftler beschäftigt.

Die Reichweite der Stiftung erstreckt sich weit über Washington hinaus. Mit Milliarden für die landwirtschaftliche Entwicklung hat die Gates-Stiftung einen Finanzrahmen der einem der Regierung der Nordhalbkugel gleicht. Im Jahre 2007 betrug der Beitrag der Vereinigten Staaten zum System der internationalen staatlichen landwirtschaftlichen Forschungszentren \$ 60 Millionen. Gates hat in den letzten achtzehn Monaten \$ 122 Millionen in das System gepumpt und stellte der Weltbank insgesamt \$ 317 Millionen zur Verfügung.

Afrikas Grüne Revolution hat eine andere Ähnlichkeit mit der ersten Grünen Revolution: Die technologischen Vorlieben des Philanthropen bilden auch hier die Grundlage. Für die Rockefellers basiert die landwirtschaftliche Technologie auf Industriechemie und Öl. Für Gates geht es um das geistige Eigentum. Afrikas Grüne Revolution ist mit anderen Worten nur eine neue Art, Geschäfte wie üblich zu machen.

Diese Grüne Revolution sieht ähnlich aus wie ihre Vorgängerin bezüglich ihrer Vorliebe für technologische Lösungen: ihre Abneigung für eine umverteilende Sozialpolitik und Missachtung für vorhandene Alternativen, sowie in dem Umstand, dass die Lebensmittel zu einem internationalen Sicherheitsproblem geworden sind. Der Kernpunkt ist jedoch nicht das Tun, sondern das Nichtstun. Ebenso in Indien, wo Bauern in den 1960er Jahren die Bodenreform forderten, die zu mehr nachhaltigem und dauerhaftem Fortschritt geführt haben könnte (wie es in China, Japan, Taiwan und Südkorea der Fall war), die aber ignoriert wurde, werden die afrikanischen Bauern, die ihre eigenen Lösungen zur Nahrungsmittelkrise verteidigen, marginalisiert. Insbesondere die laut artikulierten Forderungen für agrarökologische Alternativen, wie staatliche Unterstützung für die von Bauern geleitete Forschung, Bodenreform, Frauenrechte in der Landwirtschaft und gerechten Zugang zu Wasser verblasen, wenn sich Gates Antworten weiter verbreiten.

Um eine dauerhafte Änderung zu erreichen, werden eine Reihe von Maßnahmen notwendig sein, die sowohl die technischen als auch sozialpolitischen Gründe für den Hunger in Afrika betreffen. Technologien für die Entwicklung müssen von anderen politischen Reformen begleitet werden, wie u.a. eines Schuldenerlasses, Rauslösen von Lebensmittel und Landwirtschaft aus der Welthandelsorganisation, Stärkung der bäuerlichen Organisationen mit ihren nachweislich nachhaltigen landwirtschaftlichen Technologien und Unterstützung der überprüften wissenschaftlichen Methoden der Agrarökologie.

Modelle für diese Art der Veränderung bestehen bereits. In Mali haben Bauernorganisationen die Regierung erfolgreich davon überzeugt, der Idee der "Nahrungsmittelsouveränität" nationalen Vorrang einzuräumen, was die Demokratisierung des Nahrungsmittelsystems bedeutet. Ähnliche Anstrengungen geschehen auf regionaler und lokaler Ebene in anderen Ländern. Aber bis diese Initiativen in den Vereinigten Staaten verstanden werden, muss das herkömmliche Wissen über die Grüne Revolution ersetzt werden. Die Tragödie hier besteht nicht darin, dass Afrika keine Grüne Revolution gehabt hat, sondern darin, dass die Fehler der ersten noch einmal wiederholt werden könnten, und dass eine einzelne Stiftung die Macht hat, den Rest der Welt seine in die Irre führenden Ziele aufzuzwingen.

#### **Über Raj Patel**

*Raj Patel ist Mitglied von Food First und hat kürzlich, zusammen mit Eric Holt-Gimenez and Annie Shattuck, „Food Rebellions! Crisis and the Hunger for Justice“ (Food First Books) geschrieben. (Nahrungsmittelaufuhr! Krise und der Hunger nach Gerechtigkeit)*

#### **Über Eric Holt-Gimenez**

*Eric Holt-Gimenez ist Geschäftsführer von Food First und hat kürzlich, zusammen mit Raj Patel and Annie Shattuck „Food Rebellions! Crisis and the Hunger for Justice“ (Food First Books) geschrieben.*

#### **Über Annie Shattuck**

*Annie Shattuck ist Politikanalytikerin bei Food First und hat kürzlich, zusammen mit Raj Patel and Eric Holt-Gimenez „Food Rebellions! Crisis and the Hunger for Justice“ (Food First Books) geschrieben.*

*Mit freundlicher Genehmigung von „The Nation“. Übersetzt von Hannelore Campino und Anna Gyorgy, Women and Life on Earth e.v. [www.wloe.org](http://www.wloe.org)*